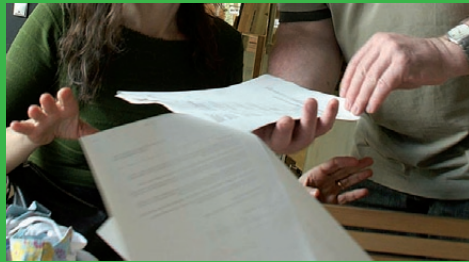


AmAZônia BrASil

making of



Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Technische
Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
www.gtz.de

im Auftrag des Bundesministeriums für
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Nationalpark Bayerischer Wald
Freyungerstr. 2
94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Konzeption und Logistik der Ausstellung (Brasilien)

Eugenio Scannavio, Anna Claudia Agazzi,
Malu Ramos, Daniela Macek

Brasilianische Aufbau-Gruppe

Carlos Henrique Sousa, Alex Augusto,
Rivaldo Farias, Elmiro Belarmino dos Santos,
Filadélfo dos Santos Farias

Team Haus zur Wildnis

Bärbel Sagmeister, Wolfgang Bäuml,
Max Schwarz, Martin Weber, Erich Fuchs
...und ihre mithelfenden Kinder:
Veronika Schwarz, Martin und Lena Weber

Team Internationales Wildniscamp

Pedrinho Pantoja, Achim Klein, Lukas Laux,
Monica Hinojosa, Manfred Letsch, Rita Gaides
und viele Praktikanten, Helfer und Anwohner

GTZ-Team

Stefanie Enssle, Dr. Thora Amend,
Dr. Stepan Uncovsky

Im Nationalpark Bayerischer Wald wurden
im Frühjahr/Sommer 2007 zwei verschiedene
Projekte mit Unterstützung der Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag
des Bundesministeriums für Entwicklung und
Zusammenarbeit (BMZ) realisiert:

Die Ausstellung ‚Amazônia Brasil‘ im Infor-
mationszentrum ‚Haus zur Wildnis‘ und das
‚Internationale Wildniscamp‘ am Falkenstein
in Zwieseler Waldhaus. Die fotografische Doku-
mentation „Amazônia Brasil - Internationales
Wildniscamp“ entstand begleitend zum Aufbau,
zur Fertigstellung und zur gemeinsamen
Eröffnung der beiden Projekte.

Fotos

Christina Frank,
NPV Bayerischer Wald

Text

Thora Amend, Christina Frank

Layout

kunse.com

AmAZônia BrASil



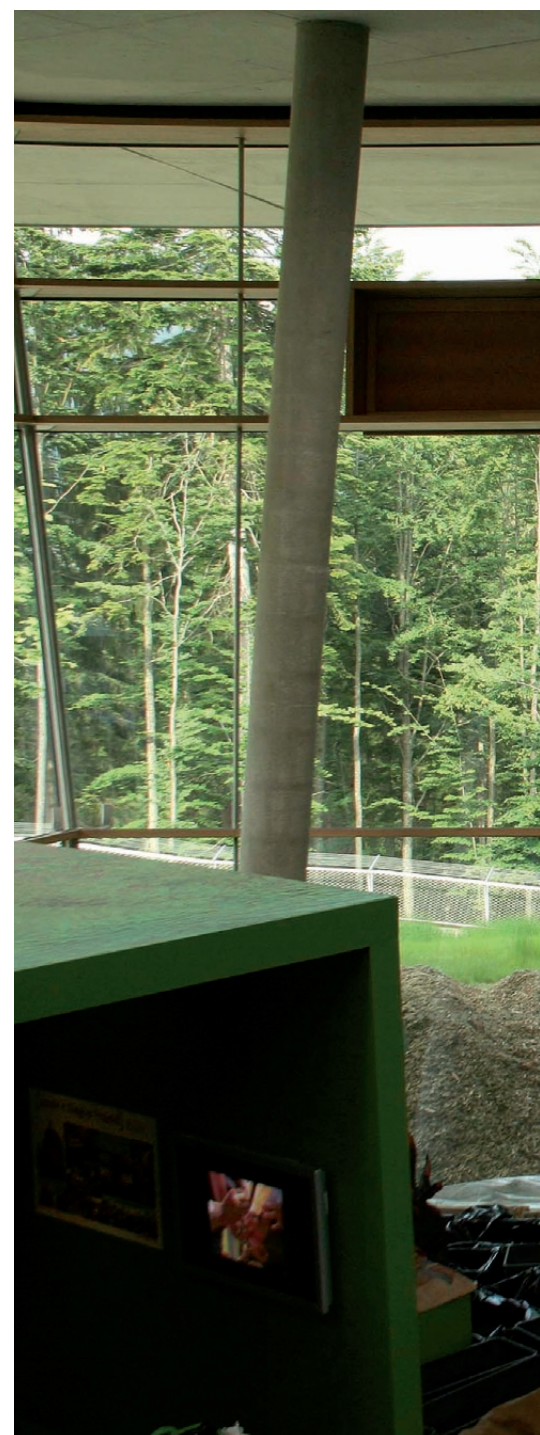
im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Nationalpark
Bayerischer Wald





Die Völker des Waldes
sind die Beschützer
Amazonien

"Unser Überleben
hängt von der Vielfalt
des Lebens ab." (©) [Name]



Eröffnungsrede zur Ausstellung „Amazonia-Brasil“

Amazonien. Ein Wort, das für viele Europäer mit Mystik gefüllt ist. Unberührte tropische Urwälder, Millionen und Millionen Hektar Natur pur, seltene Tiere, grenzenlose biologische Vielfalt. Und Menschen. Menschen oder „Indianer“, die seit Urzeiten in traditionellen Gemeinden im Gleichgewicht mit der Natur in Amazonien leben, Menschen, die als Siedler oder „caboclos“ seit Generationen in Amazonien versuchen, die Natur an den eigenen Lebensstil anzupassen, Menschen oder Unternehmer, die mit Hilfe von Naturschätzen Amazoniens oder dessen entwaldeten Flächen ihre Träume von materiellem Reichtum verwirklichen wollen.

Wir wissen, dass das amazonische Ökosystem in Gefahr ist. Seit Urzeiten war der Mensch nur ein Teil des gigantischen Ökosystems, stets im Gleichgewicht mit der Natur. Auch während der letzten hunderte von Jahren sorgte die massive Kraft der Natur dafür, dass der Mensch im Vergleich zu den Abermillionen Hektar Urwald lediglich eine Komparsenrolle im Schauspiel „Natur“ einnahm. Doch die Zeiten ändern sich. Das ungebremsste wirtschaftliche Wachstum, der immer größer werdende Hunger nach Rohstoffen und Lebensmitteln verändert langsam das Bild des unberührten Ökosystems. Jährlich verschwinden 1.300.000 Hektar Wald und verschiedene wissenschaftliche Institutionen und ökologische Gruppierungen übertreffen sich mit Prognosen, bis wann der letzte Baum gefällt sein wird: 2100? 2050? oder sogar schon 2020?

Die Menschheit ist sich einig, dass die Zeit zum Handeln gekommen ist. Uneinigkeit herrscht nur über das „Wie“. Manche aus dem industrialisierten Norden fordern drastische Maßnahmen: Amazonien muss unter vollständigen Naturschutz gestellt werden, der

Mensch muss weg, raus aus Amazonien. Woher nehmen sie sich das Recht, solche Heilmittel vorzuschreiben? Nur zur Erinnerung: der Teil Europas, der sich heute Deutschland nennt, war vor der Besiedlung durch den Menschen zu 95% mit Urwald bedeckt, nach dem dreißigjährigen Krieg schrumpfte die Bewaldung auf 10%. Es dauerte die letzten zweihundert Jahre, um die Bewaldung - hauptsächlich mit künstlichen Fichten- und Kiefer-Monokulturen - wieder auf die heutigen 35% zu erhöhen.

Was geht uns hier in Deutschland eigentlich die Zukunft Amazoniens an? So weit weg, so fremd, so unwirklich. Die Antwort ist eindeutig: „es geht uns sehr viel an“. Seit mehreren Jahren verdichten sich wissenschaftliche Hinweise darauf, dass das Verschwinden der Tropenwälder in Amazonien eine solche Auswirkung auf das globale Klima haben wird, dass es jeder von uns hier im fernen Deutschland spüren würde. Aber auch diejenigen, die die aktuelle Klimadiskussion nur für eine vorübergehende Spinnerei halten, sollten wir daran erinnern, dass die Fleisch- und Sojaproduktion für den Export nach Europa auch in Amazonien stattfindet und manches moderne Medikament seinen Ursprung in der Biodiversität der Amazonasregion hat. Daher ist es die Aufgabe eines jeden dafür Sorge zu tragen, dass Amazonien nicht von dem mystischen Ort in einen Ort der Mythen der Vergangenheit übergeht.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt im Auftrag der Bundesregierung seit den neunziger Jahren zusammen mit anderen industrialisierten Ländern die Bestrebungen Brasiliens, Amazonien unter eine ökologische und sozial nachhaltige Bewirtschaftung zu

stellen. Das Entstehen des international geförderten Pilotprogramms zur Bewahrung der Tropenwälder geht sogar auf die Initiative Deutschlands zurück: Im Jahre 1992 präsentierte der ehemalige Bundeskanzler Kohl die Idee der Initiative anlässlich des Weltumweltgipfels in Rio de Janeiro in Brasilien. Inzwischen gibt es Tausende von verschiedenen Initiativen, die zeigen, dass landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und industrielle Entwicklung in Amazonien möglich ist, ohne den Tropenwald zu zerstören. Und in den letzten Jahren gibt es sogar erste Anzeichen dafür, dass sich die jährliche Entwaldungsrate verlangsamt.

Auch darüber erzählt die Ausstellung „Amazonia-Brasil“. Nicht nur über die ökologischen Tragödien berichtet sie, sondern auch über die positiven Erfahrungen mit nachhaltiger Entwicklung, die unter anderem mit Hilfe Deutschlands gemacht wurden. Mich freut besonders, dass nicht das Bundesministerium dies der deutschen Öffentlichkeit mitteilt, sondern eine brasilianische Nichtregierungs-Organisation: „Saúde e Alegria“. Sie erzählt uns in Worten und Bildern der Menschen Amazoniens, dass die internationale Entwicklungszusammenarbeit für deren Leben wichtig ist. „Saúde e Alegria“ gibt uns Hoffnung: Wenn wir den Menschen, die so weit weg von uns leben, dabei helfen, ihr Leben nachhaltig zu gestalten, dann können wir es gemeinsam schaffen, ein globales Naturerbe wie Amazonien für die Zukunft zu bewahren.

Dr. Günter Bonnet

Ministerialdirigent,
Beauftragter des BMZ für Lateinamerika

Palavras de abertura para a exposição “Amazônia-Brasil”

Amazônia. Eis uma palavra carregada de misticismo, na percepção de muitos europeus. Florestas tropicais úmidas intocadas, milhões e milhões de hectares de natureza em estado puro, animais raros, uma biodiversidade infinita. Além disso, pessoas. Pessoas ou “índios”, que vivem desde tempos imemoriais em comunidades tradicionais em equilíbrio com a natureza na Amazônia. Pessoas, que procuram, há muitas gerações e na condição de colonos ou “caboclos”, adaptar a natureza ao seu próprio estilo de vida. Pessoas ou empresários que querem realizar seus sonhos de riqueza material com ajuda dos tesouros naturais da Amazônia ou em áreas desmatadas.

Sabemos que o ecossistema amazônico corre perigo. Desde tempos imemoriais, o ser humano foi apenas parte de um ecossistema gigantesco, sempre vivendo em equilíbrio com a natureza. Nos últimos séculos a força maciça da natureza providenciou que o ser humano fosse, ao lado dos milhões de hectares de floresta nativa, tão-somente um figurante no grande espetáculo “Natureza”. Mas os tempos mudam. O crescimento econômico irrefreado e a fome cada vez maior por matérias-primas e gêneros alimentícios mudam a imagem do ecossistema intocado. Anualmente desaparecem 1.300.000 hectares de floresta e diversas instituições científicas e associações de ambientalistas superam-se reciprocamente com indicações do ano, no qual a última árvore terá sido derrubada: 2100, 2050 ou, quem sabe, 2020?

A humanidade está de acordo sobre a necessidade de agir. Discorda, porém, no tocante à pergunta pelo “como”. Nos países industrializados do Hemisfério Norte, há quem exija medidas drásticas: na opinião dessas

pessoas, a Amazônia deveria ser declarada zona de preservação da natureza. O homem deveria sair, abandonar a Amazônia. De onde essas pessoas derivam o direito de prescrever tais remédios? Lembremos apenas que 95% da parte da Europa, hoje denominada Alemanha, esteve coberta por matas virgens antes de ser colonizada pelo homem. Depois da Guerra dos Trinta Anos, a cobertura florestal foi reduzida a 10%. Levamos duzentos anos para elevar novamente a área florestal até os atuais 35% do território nacional, sobretudo com ajuda de monoculturas artificiais de abeto e pinheiro bravo.

O que nós alemães temos a ver com o futuro da Amazônia? Ela está tão distante, é tão estranha e tão irreal. A resposta é inequívoca: temos muito a ver com o futuro da Amazônia! Há anos ganham cada vez mais força as hipóteses científicas de que o desaparecimento das florestas tropicais úmidas na Amazônia produziria efeitos tão maciços sobre o clima global, que cada um de nós sentiria esses efeitos aqui, na distante Alemanha. Além disso vários medicamentos modernos têm suas origens na biodiversidade das florestas tropicais úmidas da Amazônia. Por isso, é tarefa de todos nós cuidar para que a Amazônia não se transforme, de um lugar mítico, em lugar de mitos do passado.

Desde os anos 90, o Ministério de Cooperação Econômica e Desenvolvimento apóia, juntamente com outros países industrializados, os esforços do Brasil para proteger as florestas tropicais úmidas e assegurar o seu manejo sustentável em termos ecológicos e sociais. O programa-piloto internacional para a proteção das florestas tropicais (PPG7) nasceu de uma iniciativa da Alemanha em 1992, proposta pelo ex-chanceler Helmut Kohl, por ocasião

da Conferência das Nações Unidas sobre Meio Ambiente e Desenvolvimento no Rio de Janeiro. Até agora, a Alemanha contribuiu com mais de 300 milhões de euros para esse maior programa mundial de preservação de florestas tropicais, devendo certamente engajar-se nesse sentido também no futuro. Entrementes, existem milhares de iniciativas distintas, mostrando que o desenvolvimento agrícola, florestal e industrial da Amazônia é possível sem a destruição das florestas tropicais. E nos últimos anos surgiram até os primeiros indícios de uma redução dos índices de desmatamento das florestas tropicais úmidas.

A exposição “Amazônia-Brasil” fala também sobre isso. Seu tema não são apenas as tragédias do meio ambiente, mas também as experiências positivas de desenvolvimento sustentável. Alegro-me sobremaneira constatar que não é o Ministério de Cooperação Econômica e Desenvolvimento que “conta” essa história à opinião pública alemã, mas a ONG brasileira “Saúde e Alegria”. Ela nos conta em palavras e imagens dos habitantes da Amazônia que as nossas contribuições no âmbito da cooperação para o desenvolvimento são importantes para a sua vida. “Saúde e Alegria” nos enche de esperança: se ajudarmos pessoas, que vivem tão distantes de nós, para que consigam viver de forma sustentável, conseguiremos preservar em esforço conjunto a herança natural global da Amazônia para o futuro.

Dr. Günter Bonnet

Ministerialdirigent,
Beauftragter des BMZ für Lateinamerika





„Amazônia Brasil“ in Deutschland

Eine Ausstellung, viele Herausforderungen – Faszination für Tausende von Besuchern

„Amazônia Brasil“ - die farbenfrohe Ausstellung gibt einen Einblick in die faszinierende Welt Amazoniens. Der einzigartige Naturraum ist die Heimat vieler Bewohner, die um seinen Erhalt kämpfen. Die Ausstellung entstand als gemeinschaftliche Initiative zweier brasilianischer Gruppen: der Nicht-Regierungsorganisation „Saúde e Alegria“ (PSA) und dem Dachverband von mehr als 600 lokalen Initiativen und Verbänden, der „Arbeitsgruppe Amazonien“ (GTA). Die indianischen Gemeinschaften, engagierten Naturschutzgruppen und Gemeindeentwickler konzipierten eine Ausstellung, die mit ihrem Anliegen nun schon weit gereist ist - sie war in großem Maßstab auf mehreren tausend Quadratmetern in São Paulo, Rio de Janeiro, Paris und Lausanne zu sehen. Bevor sie nach New York und Tokio weiterzieht, wurde mit Unterstützung der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein interessanter Teil der Ausstellung im ‚Haus zur Wildnis‘ aufgebaut.

Das sinnesbetonte Ambiente der Ausstellung hat kaum etwas von seinem Reiz eingebüßt, obwohl die Komposition für die Fläche im ‚Haus zur Wildnis‘ stark reduziert werden musste. Das Ambiente ist geprägt von dem Blickwinkel, aus dem berichtet wird: „Amazônia Brasil“ ist eine Ausstellung von den lokalen Bewohnern, nicht über sie. Der Blick geht konsequent von innen nach außen - in vielen kleinen Modellen stellen die Amazonas-Bewohner ihre Häuser und Städte dar, malen Kinder ihre Umgebung, zeigen Filme und Videoclips den Alltag und die Besonderheiten der Lebensumwelt des tropischen Regenwaldes. Auch die Gefährdungen und Probleme der amazonischen Region werden dargestellt. Aber in erster Linie will die Ausstellung Mut

machen: Es gibt zahlreiche kleine Initiativen, die auf verschiedenste Art und Weise Entwicklungsperspektiven für die Menschen bieten, ohne die Natur weiter zu zerstören. Viele werden unterstützt durch die deutsch-brasilianische Entwicklungszusammenarbeit, deren Schwerpunkt seit den 90er Jahren auf dem Erhalt des Tropenwaldes liegt. Gemeinsam stellen sich die beiden Länder und weitere Partner der großen Aufgabe, der Zerstörung der natürlichen Ressourcen im Amazonasgebiet Einhalt zu gebieten, Risiken für das globale Klima zu mindern und die biologische Vielfalt zu erhalten. Im Rahmen des „Pilotprogramms zur Bewahrung der tropischen Regenwälder Brasiliens (PPG7)“ engagieren sich bilaterale Geber (Deutschland, Frankreich, England, Spanien, USA, Kanada und Japan), die EU-Kommission und die Weltbank für den Erhalt der Tropenwälder. Deutschland ist mit einem Anteil von rund 45% der wichtigste Geber.

Die brasilianischen Wälder in Amazonien bergen Schätze, die nicht nur für die heute lebenden Menschen, sondern auch für kommende Generationen unersetzlich sind. Nur wenn die Weltgemeinschaft den Wert der Natur erkennt und es gelingt, Entwicklungswünsche mit dem Erhalt von Wildnisgebieten und überlebenswichtigen Ressourcen in Einklang zu bringen, können bedrohte Ökosysteme wie die des gigantischen Amazonasbeckens mit seinen artenreichen tropischen Regenwäldern überleben. Aber auch in Deutschland sind die einheimischen Naturressourcen bedroht: die mitteleuropäischen Buchenwälder sind in ihrem Bestand gefährdet - im Nationalpark Bayerischer Wald soll daher der Waldwildnis wieder mehr Raum gegeben werden. Parallelen, die der Nationalpark-Verwaltung Anlass boten, die Amazonas-Ausstellung aus dem gemeinsamen Anliegen heraus zu

präsentieren, die verbleibenden Naturgebiete der Erde zu erhalten:

„Wildnis und Zeit zum Werden, Wachsen und Vergehen.“

„Amazonien ist bewohnt. Überall leben Indianer und Kautschukzapfer, gleichzeitig wird um den Erhalt der Natur gerungen. Solange Indianer und Kautschukzapfer im Amazonaswald leben, besteht Hoffnung auf Rettung.“

Chico Mendes

(1988 ermordeter Kautschukzapfer, der sich für den Erhalt der Amazonaswälder als Lebensgrundlage für die lokalen Bewohner einsetzte)





 An exhibition panel with a television screen and an informational poster. The television screen shows a forest scene with a path. The poster is titled "[Rodung]" and contains text about forest management.

[Rodung]

Entwicklung des landwirtschaftlichen Anbaugebietes

Die Rodung ist ein wichtiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Produktion. Sie ermöglicht die Gewinnung von Holz und die Erhaltung der Landschaft. In Deutschland werden jährlich ca. 1,5 Millionen Hektar Rodung durchgeführt. Die Rodung ist ein wichtiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Produktion. Sie ermöglicht die Gewinnung von Holz und die Erhaltung der Landschaft. In Deutschland werden jährlich ca. 1,5 Millionen Hektar Rodung durchgeführt.

Die Rodung ist ein wichtiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Produktion. Sie ermöglicht die Gewinnung von Holz und die Erhaltung der Landschaft. In Deutschland werden jährlich ca. 1,5 Millionen Hektar Rodung durchgeführt.

Die Rodung ist ein wichtiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Produktion. Sie ermöglicht die Gewinnung von Holz und die Erhaltung der Landschaft. In Deutschland werden jährlich ca. 1,5 Millionen Hektar Rodung durchgeführt.

Die Rodung ist ein wichtiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Produktion. Sie ermöglicht die Gewinnung von Holz und die Erhaltung der Landschaft. In Deutschland werden jährlich ca. 1,5 Millionen Hektar Rodung durchgeführt.

Konzeption und Kommunikation

...vom Unsichtbaren und der gemeinsamen Verantwortung

In der Amazonas-Ausstellung soll uns das, was normalerweise nicht sichtbar ist, vor Augen geführt werden. Das was wir nicht hören können, bekommt eine Stimme. Und das was wir sonst oft nicht spüren können, soll unsere Sinne anregen. (z.B. im brandroten, flackernden „Klimawandel- und Abholzungs-Raum“ mit seiner dunstig-stickigen Atmosphäre). Alles was aufgebaut wurde, ist für den Besucher zur Betrachtung und Auseinandersetzung gedacht, ...doch hinter dem Sichtbaren stehen wiederum viele ‚unsichtbare‘ Aktivitäten in der Aufbauphase: Gespräche, Verhandlungen, Kompromissbereitschaft, Übersetzungen und Umsetzungen von Ideen, die für den Besucher der Ausstellung unsichtbar bleiben.





Vermittlung von Information

....ist am effektivsten, wenn Menschen ‚vor Ort‘ vom Geschehen berichten.

Dann bekommt das, was man sonst nicht hört, eine Stimme und wird uns nahe gebracht. Es berührt uns, weil ein direkter Kontakt zu einer menschlichen Person besteht, die berichtet. Die Informationen aus direkter, persönlicher und Menschen-naher Berichterstattung sind die wichtigsten und wertvollsten, denn der betreffende Berichterstatter ist mit seiner Heimat vertraut, kennt sie besser als andere und seine Berichte entsprechen dem, was der Mensch dort ‚wahr‘nimmt. Das ist auch eines der Grundprinzipien der Ausstellung, in der die betroffenen Bewohner Amazoniens selbst erzählen dürfen, ihre eigene Stimme finden und ihre direkte Berichterstattung die Atmosphäre der Ausstellung und die Wirkung auf ihre Besucher bestimmt. Dieses Wissen, das von Betroffenen geteilt wird mit anderen, übergibt einen Teil der Verantwortung für das Wissen dem Zuhörer. Dies gilt ebenso für die Verantwortung, die wir – ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht – für die gemeinsame Aufgabe des Erhaltes von Amazonien haben.





Die Amazonas-Hütte im Internationalen Wildniscamp

Zeitgleich zur Ausstellung wurde in Zwieseler Waldhaus ein weiteres Kooperationsprojekt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und des Nationalparks Bayerischer Wald vorangetrieben: Im gemeinsam konzipierten ‚Internationalen Wildniscamp‘ am Falkenstein werden traditionelle Hütten aus aller Welt aufgebaut und in den nächsten Jahren für Aktivitäten rund ums globale Lernen genutzt. Die brasilianische Amazonas-Hütte steht dort neben einem Holzhauer- und Hirten-Rindenkobel aus dem Bayerisch-Böhmischen Wald, einem vietnamesischen Langhaus, einem sibirischen Nomadenzelt, einer venezolanischen Cabana und einer chilenischen Ruka. Bereits im Vorjahr wurden drei mongolische Jurten (Gers) errichtet, als letztes hinzukommen ist noch ein Lehmgehöft aus dem westafrikanischen Benin. Hautnahes Erleben der Natur durch grenzüberschreitende Erkundungen in den Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava, sowie die Auseinandersetzung mit Lebenswelten anderer Kulturen durch gemeinsames Kochen, Lachen, Tanzen und debattieren - all dies ist in den Länderhütten möglich. Die UNESCO hat das Camp mit seinem didaktischen Konzept bereits als vorbildliches Projekt der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt über die GTZ die Partnerschaften mit der Mongolei, Vietnam, Benin, Venezuela und dem brasilianischen Amazonas-Gebiet. Während der UN-Dekade dienen die internationalen Wohnstätten als Platz, an dem auf verschiedenste Weise für Jugendliche der anspruchsvolle Auftrag der GTZ erleb- und nachvollziehbar sein wird: zukunftsfähige Lösungen für politische, wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklungen in einer globalisierten Welt anzubieten und komplexe Reformen und Veränderungsprozesse auch unter

schwierigen Bedingungen zu fördern. Durch eigenes Erleben, die Vermittlung von Hintergrundwissen und angeregt durch Diskussionen wird klar, wie groß die Herausforderungen in der Entwicklungszusammenarbeit sind angesichts des Zieles, die Lebensbedingungen der Menschen nachhaltig zu verbessern. Durch die Integration der Amazonashütte in das langfristig angelegte Kooperationsprojekt Internationales Wildniscamp ist es gelungen, die bereits seit einigen Jahren bestehende Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Bayerischer Wald weiter zu vertiefen. Beide Projekte - Amazônia Brasil und Wildniscamp - ergänzen einander und unterstützen sich gegenseitig in der Kommunikation ihrer Inhalte.





Interview mit Pedrinho

Das ‚Casa Amazônico‘ vorgestellt von dem Sohn eines brasilianischen Schamanen
(der im Bayerischen Wald das Dach der traditionellen Hütte eindeckte)

Das ist das ‚Casa Amazonico‘

Ja, dieses Haus ist aus regionalen Hölzern gebaut und hat ein Palmstrohdach. Normalerweise steht es in Amazonien in überschwemmten Gebieten. Während der Regenzeit ragen diese Behausungen oft nur wenig über die Wasserfläche hinaus. Einige Häuser stehen auf festem Grund, mit Pfählen und Pflöcken werden sie fest in den Boden gerammt. Ihr Fußboden liegt ca. 1 bis 2 Meter über der Erde. Andere werden wie Flöße auf Holzstämmen und Plattformen gebaut, so dass sie sich dem Wasserstand anpassen können und mit ihm sinken oder steigen. Sie tanzen gewissermaßen auf dem Wasser...

und aus welcher Art Holz sind sie gemacht?

Für den Boden nimmt man härtere Hölzer, wie z. B. Fréjo oder Itaúba. Itaúba ist sehr wasserresistent und schimmelt nicht; es bleibt über lange Zeit in Ordnung. Aus demselben Holz bauen wir auch Kanus. Das Holz für die Hütte selber kann etwas weicher und leichter sein, zum Beispiel Zeder oder Mahagoni.

Itaúba kommt aus Amazonien?

Ja! Es stammt direkt von dort, direkt aus Amazonien.

Und es wächst nicht in Deutschland?

Nein, in Europa wächst es nicht, ich habe es nie gesehen ... es ist ein Holz, das typisch für die Amazonasregion ist.

Und wer wohnt in den Hütten?

Wer dort wohnt sind die ‚Caboclos‘, die Uferbewohner. Das sind Menschen die sich durch Fischfang und Jagd ernähren. Und sie essen Früchte, Früchte der Region, zum Beispiel die der Assai-Palme.

Wohnst du in einem solchen Haus?

Ja, ich habe bis vor ungefähr 8 oder 10 Jahren auch in einem solchen Haus gewohnt.

Und jetzt?

Jetzt wohne ich in einem, das dem hier sehr ähnlich ist, aber es ist schon ein wenig verändert, vermischt. Es gibt etwas mehr Metall, aber in der äußeren Überdachung und im inneren Teil sieht es aus wie dieses hier ...es ist mit Palmstroh gedeckt und auch aus diesem Holz gemacht.

und die Pflanzen vor der Hütte hier?

Beide sind ganz typisch: das eine ist eine Bananenstaude und ich nehme an, dass das daneben ein ‚Jenipapo‘ ist.

Das ist das Innere des Hauses und dort drinnen sind die Hängematten...

Nun, das Innere hat normalerweise nicht so viele Wände oder Unterteilungen in Zimmer, Bad, es gibt eigentlich keine Wände. Im Grunde schlafen alle Personen in Hängematten. Es gibt einen Tisch mit Teller und Topf, ‚Farinha‘ (Maniok-Mehl) und scharfe Gewürze

Das ist der Tisch...

... der Tisch! Eine ‚Cuia pitinga‘ (Schale aus einer ‚Cabaca‘ = Kürbis). Die ist für das ‚farinha‘.

Sieht aus wie eine Schüssel!

Nun ... es ist eine! Hat dieselbe Funktion.

Und das ist immer da?

Ja. Die ‚Farinha‘-Schale bleibt immer stehen. Außerdem haben wir kleine Lampen ... und viel mehr Sachen, wie zum Beispiel Materialien für den Fischfang, Netze oder eine kleine Harpune.





Und wie funktioniert die?

Die Harpune benutzt man mit einem Gummi, um unter Wasser Fische zu angeln. Sie ist ganz aus Holz, mit dem Gummi daran, wie ich dir gerade gezeigt habe, und die Spitzen sind aus Eisen. Man bearbeitet sie mit einem Hammer, bis sie gebogen sind und anschließend spitzt man sie an einem Stein zu.

Und dann kann der Fisch nicht mehr herunter ...

Nein, dann kann er nicht mehr weg. ... und zum Fisch gibt es dann die ‚farinha‘, die aus Maniok hergestellt wird, einer Art Kartoffel oder Knolle... die Zubereitung dauert sehr lange! Weißt Du, wie das gemacht wird?

Nein, sag mal!

Nun, die ‚Farinha‘ wird hergestellt aus einer Art Kartoffel. Von der steckst du einen Teil ins Wasser, den anderen Teil lässt du trocken. Dann schälst du den trockenen Teil, weichst ihn ein, verstehst du, weichst ihn ganz ein ... und presst ihn aus, um die Stärke der Masse zu gewinnen. Du vermischt ihn mit dem Teil, der von Anfang an im Wasser war. Du mischst also alles und anschließend presst du die Masse noch einmal aus, damit sie ganz fein wird. Danach röstet man es über dem Feuer.

Und wie lange dauert der Prozess?

Einen Tag ... ungefähr. ... und hier der Kamm und der Spiegel. Diese Art von Spiegel hat jede Familie. ... und die Schüssel, die man zum Geschirr waschen benutzt, für die Löffel und die Teller. Sie bleibt immer außerhalb des Hauses, draußen vor dem Fenster, damit man das Wasser wegschütten kann.

Und was ist das?

Eine Kanne, die verwendet man auch um Kaffee zuzubereiten.

Und das?

Eine ‚piraqueira‘. Es ist eine Laterne, die man benutzt um sich im Dunkeln fort zu bewegen, weil sie der Wind nicht ausblasen kann, da sich die Flamme im Inneren befindet. Und sie leuchtet auch nur nach vorne, in die Richtung in die man geht.

Weißt du wie man sie baut?

Weiß ich! Normalerweise benutzt man Recyclingmaterial, alte Dosen oder Büchsen. Eine runde Dose dient als Behälter für den Brennstoff, eine etwas quadratischere Büchse wird zum Lampenteil. Und wir benutzen einen kleinen Rest aus Aluminium, um das Stück zu machen, an dem man die Lampe anzündet, ...den Docht. Der Henkel ist aus Eisen. Die Lampe ist ganz aus Metall gefertigt, damit sie nicht Feuer fängt.

Und welches Material wird benutzt um den Brennstoff zu transportieren? Ein Stoff?

Ja ein altes Stück Stoff, Baumwolle.

Ich hoffe das, was ich Dir jetzt alles erzählt habe, reicht um etwas daraus zu machen!





Mit vereinten Kräften haben die GTZ, der Nationalpark Bayerischer Wald und viele kleine Gruppen und freiwillige Helfer einen wichtigen Schritt zur Förderung des Verständnisses für fremde Kulturen und andere Lebensumwelten getan. Die Wirkung dieser Arbeit trug schon während der Zeit des Aufbaus von Amazonas-Ausstellung und Amazonas-Hütte Blüten und Früchte. Noch bevor die Ausstellung für Besucher eröffnet war, und das Internationale Wildniscamp von Kinder- und Jugendgruppen genutzt wurde, konnte man sie sehen, hören und spüren, diese Atmosphäre:

Die Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität schuf bei der gemeinsamen Konstruktion und Gestaltung ein ganz besonderes Ambiente. Das Experiment der Zusammenführung begeisterte Gastgeber und internationale Gäste gleichermaßen. Der persönliche Kontakt von brasilianischer Ausstellungsaufbaugruppe, Menschen aus den Ursprungsländern der anderen Länderhütten, bayerischen Mitarbeitern der Nationalpark-

Verwaltung und ihren Angehörigen, sowie Freiwilligen und Praktikanten aus aller Welt boten eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich gegenseitig kennen zu lernen und auszutauschen. Es wurden gemeinsam neue Erfahrungen gesammelt, Ideen entwickelt, Schwierigkeiten beim interkulturellen Verstehen überwunden und Freundschaften geschlossen.

Christina Frank

Fotografin

